

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1800

2. Deutschland wird verwirrt durch die Streifereyen der Normänner, Wenden und Ungern, b) unter dem ersten WahlKönig Conrad, von 911 - 918.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10284

910 Thüringen, N. 910 in Franken. Bey der Schnelligkeit ihrer Ueberfälle mit ihrer leichten Reuterey, die in ganzen Horden, von keinen festen Plätzen aufgehalten, in wenigen Wochen von ihrem Wohnsitz bis an die Weser hin, und von da wieder zurück in ihre Heimath flogen, blieb dem Deutschen nichts über, als ihnen Hab und Gut Preis zu geben, und sich bis zu ihrem Rückzug in Höhlen und Wäldern zu verbergen.

2. Deutschland wird verwirrt durch die Streifereyen der Normänner, Wenden und Ungern,

b) unter dem ersten Wahlkönig Conrad,

von 911-918.

43. Mitten unter diesen Verwirrungen starb Ludwig das Kind, der letzte Sprößling von dem Stamm Carl's des Großen. Weit davon entfernt den Carolinger in Frankreich, Carl den Einfältigen, auf den deutschen Thron zu rufen, wären die deutschen Herren lieber für sich geblieben, wenn nicht die Geistlichkeit und selbst der Pabst aus Besorgnis der Schmäherung ihrer Macht diesem Vorhaben entgegengearbeitet hätten. Es versammelten sich endlich die Deutschen Nationenweis unter ihren Herzögen, als ihren Wortführern auf fränkischer Erde, unter der Direction des Bischofs von Mainz, als des ersten fränkischen Bischofs, zur Wahl; und aller Wünsche waren auf Otto den Erlauchten, Herzog von Sachsen und Thüringen gerichtet, dem
an

an Muth und deutschem Sinn, an Macht und Verdiensten um das deutsche Reich kein anderer gleich zu setzen war. Als die Sachsen und Franken ihm die Krone antrugen, entschuldigte er sich mit seinem Alter, und dem Mangel an Kräften zu einer so schweren Rolle; er wollte wahrscheinlich den Verdruß nicht haben, daß die hochherzigen Franken unter eines Sachsen Herrschaft sich nicht möchten schmiegen wollen: und schlug den ostfränkischen Grafen Conrad vor, dem nun die Krone aufgesetzt wurde.

Nun zeigte sich erst die schlimme Folge der nach Carls des Großen Zeit nach und nach wieder hergestellten Herzogthümer. A. 849 hatte schon Thüringen wie 849 der seinen Herzog, Sachsen in der Mitte des neunten Jahrhunderts, Bayern um das Jahr 907 (wo nicht früher), daß rheinische Franken (von der baadenschen Gränze bis zur Lahn, vom Rhein bis zu der äußersten Gränze der Wetterau) wenigstens A. 907; alle diese Na- 907 tionen hielten es lieber mit ihrem eigenthümlichen Herzog, als mit dem König aller. Conrad galt daher nur bey seinen Franken etwas, und so lang sein Freund, Otto, Herzog von Sachsen lebte, auch bey den Sachsen. Lothringen fiel gleich Anfangs ab an Carl den Einfältigen; das nächste Jahr (912) stirbt Conrads treuer 912 Beystand, Otto der Erlauchte; und sein Sohn Heinrich greift zu den Waffen, weil ihm der König, um seine Furchtbarkeit in etwas zu vermindern, nicht alle ReichsLehn lassen will; die beyden Statthalter der königlichen Kammerprovinz Schwaben, Erchanger und

Berthold wollen unabhängig seyn (N. 914); der Herzog von Bayern (Arnulf, Luitbrands Sohn) führt sich wie König auf in seinem Herzogthum. Um das Uebel voll zu machen, fallen die Ungern binnen fünf Jahren (von 912-917) viermahl ein, und verheeren Böhmen, Meissen, Thüringen, Sachsen und Alemannien. Lothringen bleibt unter Conrad abgerissen; mit Heinrich von Sachsen wird zwar nach zwey erlittenen Niederlagen der Streit (N. 913) verglichen; die beyden Brüder, Erchanger und Berthold, werden als MajestätsVerbrecher zu Dettingen nach dem Urtheil der deutschen Fürsten enthauptet; Arnulf muß sich mit Gemahlin und Kindern aus Bayern zu den Ungern flüchten: dennoch sah Conrad, daß die fränkische Nation zu schwach sey, das längst gesunkene Ansehen der deutschen Krone bey irgend einem ihrer Fürsten wiederherzustellen, und bat auf seinem TodtenBette seinen Bruder Eberhard, sie nicht zu ambiren, und darauf auch die deutschen Fürsten, sie dem mächtigen Heinrich von Sachsen, dem tapfern Sohn seines verstorbenen Freundes Otto des Erlauchten, zu vertrauen.

Es war ein großes Verdienst, was der sterbende Conrad um das deutsche Reich sich erwarb, daß er einem mächtigen Heldenhaus zum Thron verhalf. Verfassung und Sitten waren höchst verwildert. Carls des Großen Capitulare waren fast ganz vergessen und außer Übung gekommen; es fehlte an Gesetzen und einem fest bestimmten Recht, und die GottesUrtheile nahmen iht über Hand. Durch die häufigen Zerstörungen der Nor-
männ-

männer, Wenden und Ungern waren zuletzt alle Klöster und Schulen vernichtet, und die Deutschen wuchsen ohne alle Bildung auf; die königliche Macht war durch die Theilungen und Schwäche der Carolinger und die Unsicherheit der Zeit so tief gesunken, daß der mächtige HerrenStand an keine Befehle sich mehrehrte. Selbst die Fürsten mußten, um das Ansehen ihres Königs einigermaßen aufrecht zu erhalten, den Scharfrichter gegen ihre unbändigen Mißstände in Arbeit setzen (wie bey der Bamberger Fehde zwischen Adelberg von Bamberg und Rudolph Bischof von Würzburg unter Ludewig dem Kind, und gegen Erchanger und Berthold unter Conrad I). Selbst der Umfang des deutschen Reichs gieng dabey verlohren. Carl der Dicke hatte (von 884 - 887) das ganze Reich der Franken aufs neue unter sich vereinigt: doch wagte es der tapfere Arnulf nicht, bey seiner ThronBesteigung auf dem ganzen LänderUmfang zu bestehen Guido eignete sich Italien zu; Odo, Graf von Paris, Frankreich; der Welfe Rudolph das transjuranische und Boso das cisjuranische Burgund, wodurch sogar Deutschland ein Stück seines bisherigen Gebiets verliert: und Arnulf muß sich begnügen, daß der französische und die burgundischen Könige aus Furcht vor seinem HeldenMuth den Eid der Treue leisten, weil Normänner und Wenden ihn nicht daran denken lassen, sich in den weiten Reichen zu behaupten. Nun geht nachher unter Conrad gar noch Lothringen verlohren, ohne daß es seinen Waffen gelingt, es wieder zu erobern.



3. Deutschland wird befreit von den Einfällen der Normänner, Wenden und Ungern,
 c) durch die beyden ersten sächsischen Könige Heinrich I und Otto I,
 von 919 - 956.

Quellen: *Luitprand rerum gest. lib. 6. bis 963 bey du Chesne.*

Wittichindi Corbejens. (fl. 973) annales de rebus Saxonum gestis s. de Henrico Auc. et Ottone I. lib. 3. bey Leibniz.

Hroswithae Gandersh. de gestis Ottonum panegyris (von 919 - 964) bey Meuser und Meibom.

Ditmari Merseburg. (geb. 976) chronicorum libb. 8. de imperat. Germ. Sax. stirpis von 876 - 1015 bey Leibniz.

Hermani contracti (fl. 1054) Chronicon ab a. M - 1055. bey Vistorius und Ursissus.

Adami Bremens. hist. eccles. von 755 - 1076.

Lamberti Schaffnab. Chronicon histor. ab o. c. bis 1077 bey Scharf und Vistorius.

Siegeberti Gemblac. chronographia s. annales von 381 - 1112. bey Scharf und Vistorius.

Zulfebücher: Geschichte der Deutschen in der sächsischen Periode von R. L. Woltmann. Erster Theil. Göttingen 1794. 8.

- 919 44. Endlich ward durch die beyden ersten Könige aus dem sächsischen Hause, Heinrich I (reg. 919-936) und Otto I (reg. 936-974) die Quelle der bisherigen Verwirrung und Verwilderung von Deutschland verstopft. Nachdem Heinrich I seine beyden Rivalen um die